

ihn schauerliche Stille empfing, in einem braunen Ueberrock, den Hut in der Hand, während ringsum die Deputirten mit bedecktem Haupte saßen. Trotz dieses schmachvollen Contrastes mußte doch jeder Unbefangene in Hohen und Würde den König in ihm entdecken. Er hörte, die Ruhe redlichen Bewußtseins auf dem Gesichte, mit großer Aufmerksamkeit die Anklage-Acte an, die der Präsident Barrere, nach kurzer Eröffnungsrede, zu verlesen befohl. Mit klarem Verstande und einfacher, siegender Rede (wenn seine Feinde und Richter ein Ohr für die Wahrheit gehabt hätten) widerlegte er die falschen Beschuldigungen (worunter selbst zur Vinderung des Mangels in den Vorstädten ausgeheilte Wohlthaten gehörten, als habe er die Menge bestechen wollen, ja selbst die Gräuelt des 5. und 6. Oct. legte man ihm zur Last, und zwar der schändliche Orleans machte ihm, durch Barrere, diesen Vorwurf). Kurz, er widerlegte die von seinem Verstande verbreitete geringschätzige Meinung in einem so hohen Grade und imponirte so allgemein durch seine Unererschrockenheit und Haltung, daß er selbst den auf den Galerien versammelten rohen und feindlich gesinnten Menschen, wider ihren Willen, Achtung einflößte und wenig Verlängerung der in ihrer Art einzigen Scene dazu gehört haben dürfte, um die Zuschauer zu lautem Beifall zu bewegen. Am Schlusse des Verhörs bat er um eine Abschrift der Anklage-Acte, so wie um die Documente, auf welche sie sich stützte, und um einen Anwalt zu seiner Vertheidigung. Nach einer stürmischen Debatte, während welcher Ludwig abtreten mußte, setzten es die Girondisten endlich durch, daß ihm ein Vertheidiger zugestanden wurde. Seine Wahl fiel auf Target und in dessen Ermangelung auf Tronchet. Ersterer entzog sich, mit verwerflicher Feigheit, dem freilich gefährlichen aber ehrenvollen Verufe; Tronchet dagegen, obgleich ein Greis, nahm muthig den schwierigen Auftrag an. Noch edler und ruhmwürdiger bewarb sich der 78jährige Malesherbes um die Ehre, Ludwig, dessen Minister er gewesen, den letzten Beweis seiner Anhänglichkeit und Treue zu geben. „Der König, sagte er zu Barrere, zog mich in seinen Rath, als dies eine beneidete Günst war; jetzt bin ich ihm dazu eben so verpflichtet, wo dieser Dienst gefährlich ist;“ und so groß ist die Macht der Tugend, daß selbst Barrere (ob aufrichtig oder nicht) ausrief: „Warum muß ich Deputirter und Präsident der Versammlung sein? Wäre ich es nicht, ich würde mit Ihnen um die Ehre dieser Vertheidigung wetteifern“, und selbst der Pariser Pöbel schmückte Malesherbes' Thüre mit Lorbeerkränzen, während er Target aus seiner Wohnung zu flüchten und sich zu verbergen zwang. Beim Einbruch der Nacht kehrte Ludwig in sein Gefängniß zurück. Bis gegen Abend waren die Seinigen in der peinigendsten Ungewißheit; schon mehrere Stunden hatte die Königin den vermeintlichen Tod ihres Gemahls beweint, als endlich, beim Anblick so vielen Jammers, das Herz eines ihrer Wächter brach und er ihr die tröstende Nachricht zuzusüstern wagte: „Der König lebt; er steht vor den Schranken des Convents und wird bald wiederkehren!“ Das war ein Lichtstrahl in dem Todesdunkel — aber bald sollte der augenblickliche Trost einem neuen, herben Schmerz Platz machen: die Familie erfuhr des Königs Rückkunft, zugleich aber auch, daß sie ihn nicht mehr sehen durfte, selbst nicht einmal mehr unter den Argusaugen ihrer rohen Wächter. Da schien ihnen bald selbst jenes traurige Beisammensein, seit es versagt war, ein beneidenswerthes Glück.

Als Malesherbes in des Königs Zimmer trat, ging dieser ihm entgegen, schloß ihn mit Thränen der Rührung in die Arme und sagte: „Ihre Auf-